

Aufnahmebericht des Oberbergrates Dr. W. Hammer, Blatt Ötztal (5146).

Das Ziel der heurigen Aufnahmen war zunächst die Fertigstellung der Aufnahmen im Bereich des Ötztales. Die dazu notwendigen Begehungen bewegten sich hauptsächlich im Bereich der großen Amphibolitzone des mittleren Ötztales (Längenfeld—Sölden). Einerseits waren hier die zahlreichen Gneisbänder weiter zu verfolgen, welche den mittleren Teil der Amphibolitmassen durchziehen, andererseits wurde den Eklogit führenden Randzonen besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Besonders schön ließ sich diese am Loibiskogl studieren, wo die vom Eis geglätteten Felshänge Zusammensetzung und Struktur ausgezeichnet aufzeigen. Hier wurden in der Eklogitserie eingelagert kleine Linsen von Peridotit aufgefunden, außerdem durchschwärmen zahlreiche Gänge eines Hornblendepegmatits und Aplite die Gesteinsreihe. Auch die angrenzenden Gneise sind granitisch durchtränkt. Aus dem unter dem Hauer-Gletscher liegenden Teil der gleichen Zone müssen die am Eisrande hervorkommenden Marmorgeschiebe stammen. Ein anderes Vorkommen gleichen Silikat führenden Marmors wurde am Grat südlich des Perlerkogls in der südlichen Eklogit führenden Randzone entdeckt. Die Randzonen der Amphibolitmassen sind also hervorgehoben durch den Bestand an Eklogit und seinen Abkömmlingen, durch starke granitische Injektionen, durch kleine Marmorvorkommen und durch stärkere Durchbewegung. (Eine ausführlichere Darstellung soll in Bälde folgen.)

Des weiteren waren noch einige Begehungen am Rand der jüngeren Sulztaier Granite notwendig.

Um den Anschluß an das ehemalige Arbeitsgebiet an der S-Seite des Ötztaler Hauptkammes zu gewinnen, wurde ein orientierender Rundgang durch das Gurgler und Venter Tal unternommen.

Mit zweimaliger Überschreitung des Geigenkammes wurde dann durch einige Touren im Pitztal zwischen St. Leonhard und Plangeross auch die Aufnahme des auf Blatt Ötztal dargestellten Teils des Pitztales abgeschlossen. Dabei konnte eine bedeutende Querstörung an der W-Seite der Hohen Geige festgestellt werden, auf welche die eigenartige Gestaltung des Roten Karles zurückgeführt werden kann. Ihre Spuren sind auch noch nördlich des Hundsbachtals zu beobachten.

Vor der Abreise aus dem Aufnahmegebiet wurde schließlich von Station Ötztal aus der Amberg begangen, dessen Kartierung bisher noch ausstand, und damit die Aufnahme im Ötztale beendet.

Aufnahmebericht von Bergrat Dr. H. Beck über Blatt Hüttenberg—Eberstein (5253).*

Chefgeologe Dr. Beck hat die Neuaufnahme des Kartenblattes Hüttenberg—Eberstein weitergeführt. Die Aufnahmen bewegten sich hauptsächlich in den südlichen Sektionen des Blattes und betrafen den mittleren Teil des Saualpenzuges und Teile der Umrandung des Krappfeldes.

*) Die nachfolgenden Aufnahmeberichte sind als Originalmitteilungen der Aufnahmegeologen zu betrachten.

An das an Eklogitgesteinen und sauren Intrusionen reiche zentrale Gebiet der Injektionsgneise (Adergneise) schließt sich in stark wechselnder Mächtigkeit allseitig eine Zone von Granatglimmerschiefern, die durch Marmorzüge und Para-Amphibolite eine reiche Gliederung erhält. Vielfach sind auch Quarzite an ihrem Aufbau beteiligt. Vereinzelt treten auch hier Gesteine der zentralen Serie, Adergneise und größere Pegmatitmassen auf, deren Einschaltung zumeist tektonisch ist.

Die ganze Zone zeigt heftigste tektonische Beanspruchung. Sämtliche Schichten sind innig miteinander verfalltet und verschuppt und parallel zusammengeschichtet. Die Streichrichtung ist im allgemeinen östlich, das Fallen südlich, mittelsteil bis saiger. Im kleinen wechseln Streichen und Fallen in einzelnen Gebirgsabschnitten, namentlich östlich der Großen Sau in Lading, Reisberg und Pölling, außerordentlich lebhaft, es entwickeln sich zahlreiche Sättel und Mulden. Infolge starker Neigung der Faltenachsen kommt es oft zu fächerförmigem Verlauf der Schichten. Im S-Teil des Hauptkammes, zwischen Breitriegel und Sapotnik-Ofen, schwenken die Granatglimmerschiefer in breiter Zone scharf in die S-Richtung mit steilem W-Fallen ein. Knapp südlich davon, auf den 1000 m hoch gelegenen alten Verebnungsflächen von Diex-Gretschitz, herrscht jedoch wieder das normale WSW-Fallen.

Ein großer Teil der Glimmerschiefer-Marmor-Amphibolitserie ist zu Diaphthoriten umgewandelt. Die Diaphthorose nimmt gegen außen zu. Am verbreitetsten und auffälligsten ist sie im Bereich der Gemeinden Reisberg, Pölling, Lom, Schönweg und Pustritz sowie bei Greitschach und Diex in der Nachbarschaft der südstreichenden Zone des Sapotnik-Ofens.

Zwischen St. Andrä im Lavanttal und Griffen lagern der Diaphthoritzone in völliger Konkordanz paläozoische Tonschiefer und Quarzphyllite mit verschiedenen hochkristallinen Kalken und Grünschiefern auf. Die Tonschiefer sind stellenweise reich an Graphit. Im obersten Teil des Grabens von Hohenfeistritz westlich vom Sapotnik-Ofen und bei Grassenegg nördlich von Hainburg am S-Hang des Gebirges sind Schollen von Tonschiefer und Kalk in die hochkristalline oder diaphthorisierte Unterlage eingefaltet.

Die paläozoischen Gesteine bilden zwischen Klein-St. Paul und Mösel den W-Fuß der Saualpe. Hier kommen sie mit den Biotit-Adergneisen des Zentralteiles in unmittelbare Berührung. Die Grenze ist ein auffallender N-S-Bruch, der schon in einem früheren Jahresbericht erwähnt wurde. Zwischen Deinsberg und Hirt liegt das Paläozoikum wieder teilweise auf Diaphthoriten. Überall fällt es nach außen. Es zeigt ebenfalls starke tektonische Beanspruchung, Fältelung, Internfaltung usw.

Im Zentralteil der Saualpe wurde das Gebiet der Gemeinden Lading, Witra, Forst und Weißenbach fertig aufgenommen. Die im vorjährigen Bericht erwähnte Umbiegung des Schichtstreichens im Arlinggraben gegen S wurde weiter verfolgt und ein bogenförmiges Zurückschwenken in das O-W-Streichen im oberen Reisberggrücken festgestellt. Das bedeutet ein domförmiges Untertauchen der Eklogit-Pegmatit-Gneisserie gegen O.

In der NO-Ecke des Kartenblattes wurde das noch ausständige Gebiet des St. Leonharder Erzberges kartiert. Biotit-Aderngneise mit Granatamphiboliten, großen Pegmatitlinsen und schwachen Marmorlagen, vielfach gestört, setzen hier das Gebirge zusammen.

In den Haupttälern dieses Abschnittes, dem Feistritz- und dem Teklitzgraben, finden sich reichlich große Bachgerölle aus schwach geschiefertem Biotitgranit, der noch im Bereich des Kartenblattes anstehen dürfte und als Fortsetzung des Ameringgranits anzusehen ist. Die Schieterserie des St. Leonharder Erzberges bildet die direkte Fortsetzung der Obdacher Zone, die Heritsch-Czermak als Hirschegger Gneise bezeichnet. Sie entspricht in Gesteinsbestand und Struktur vollkommen den Gesteinen des gegenüberliegenden Mischlinggraben-Abschnittes bei Reichenfels und des Zentralteiles der Großen Sau.

In der SW-Sektion wurden einige Tage auf die Kartierung des südlichen Krappfeldes verwendet.

Aufnahmebericht von Dr. Th. Ohnesorge über Blatt St. Johann i. P. (5050).

Geologe Dr. Ohnesorge untersuchte und kartierte auf Blatt St. Johann i. P. das Trattenbachgebiet zwischen Taxenbach und Dienten und dann in der Hauptsache die auf dieses Kartenblatt entfallenden Teile der Tauerntäler Kleinari, Großarl, Gastein, Teufenbach und Rauris.

Im Trattenbach ergab sich eine unzweifelhafte Einfaltung von Kalkphyllit in die Grauwackenzone. Diese Kalkphyllitmulde verläuft ungefähr von der Kareggalm südöstlich des Hundsteins über Vormies auf der Südseite des Eschenauerkogels zum Buchberg und von hier in der Mitte zwischen Lend und Schwarzach an die Salzach.

Von den äußeren Tauerntälern lassen sich Gesteinscharakter und Gesteinsfolge wie Gesteinsstruktur wegen der außerordentlich abwechslungsreichen Entwicklung, der intensiven Schoppung in meridionaler und der Schollung wie Schuppung in quermeridionaler Richtung nicht kurz wiedergeben. Die Gesteine sind im wesentlichen die sogenannten Brennerschiefer oder Schieferhülle. Ganz im Grundzug scheint ihre Altersfolge diese zu sein:

1. oben: Klammkalke und Klammschiefer (Becke);
2. Serizitschiefergruppe (lichtgrüne Serizitgrauwacken, Serizitquarzit, reine Serizitschiefer, porphyrschieferverwandte Serizitgesteine, violette Serizitschiefer u. a.);
3. (Dolomit + Kalk), Glimmerkalk mit Fragmenten und Brocken eines gelben und dunkelgrauen Dolomits, Quarzit und Quarzitschiefer (grob und fein, weiß und dunkel);
4. Phyllitonschiefer, die gegen oben kleine Kalklagen aufnehmen und in tieferem Niveau Glimmerblättchen — Grauwackenschiefer, Diabasamphibolite und Chloritschiefer enthalten.

Diese Brennerschiefergruppe stößt mittels einer an Letten reichen gipsführenden Störung, einer steilen, gegen S gerichteten Überschiebung, der nebenbei bemerkt langhin das alte präglaziale Haupttal folgte (Linie Gries—Embach—Schwarzach), an die Gesteine der Grauwackenzone.